

# Brüche im Leben, frei im Komponieren

«Daß man übrigens seine elende Weibsnatur jeden Tag, auf jedem Schritt seines Lebens von den Herren der Schöpfung vorgerückt bekommt, ist ein Punkt, der einen in Wuth, u. somit um die Weiblichkeit bringen könnte, wenn nicht dadurch das Uebel ärger würde.»

Fanny Mendelssohn, 1829

Mit «Mut!» hat die Pianistin Luisa Splett in Winterthur eine Serie von Konzerten organisiert, in denen sie ihre Recherchen zu Komponistinnen präsentiert und ihre Begeisterung für Fundstücke ihres Schaffens mit dem Publikum teilt. Dieses dürfte grösstenteils überrascht sein von der enormen Vielfalt an schöner und starker Musik zahlreicher Schöpferinnen aus allen Epochen. Überraschend auch, wie viele von ihnen im Leben durchaus Erfolg hatten und Karriere machten. Bemerkenswert, wie früh und dezidiert sich die Genderproblematik meldete und wie offensichtlich viele an eben dieser Problematik litten und gebrochen wurden.

Im eingangs zitierten Statement von Fanny Mendelssohn aus dem Jahr 1829 leuchtet die Problematik der kunstschaften Frauen grell auf. Am vergangenen Sonntag war es als Projektion über der Interpretin eines ihrer «Lieder ohne Worte» zu lesen. «40 Künstlerinnen – eine assoziative Anordnung weiblichen Wirkens in Musik, Text und Bild» war der Abend im Kichgemendehaus Ober-



Luisa Splett spielt *Préludes* von Tania León (\*1934) Bild: Herbert Büttiker

winterthur überschrieben. Beteiligt als Dramaturgin und mit eigenen Texten war die Autorin Daniela Janjic, und berühmte Werke der Kunst von Artemisia Gentileschi blutigem «Judith und Holofernes» bis zu Niki de Saint Phalles Feier des Weiblichen wechselten mit den Hinweisstafeln zu den Biografien der Komponistinnen und zu ihren Kommentaren.

Das straffe Programm war ein Kaleidoskop und in seiner medialen Vielschichtigkeit eine Art Komposition im Ganzen. Als roter Faden diente zwar die Chronologie der ausgewählten, eher kurzen Stücke, auf einen einfachen Nenner zu bringen waren

**Tania León:** «*I am tired of all our labels, I am not a feminist, am not a black conductor, am not a woman conductor. I am nothing that the people want to call me. They do not know who I am. The fact that I am using this physical costume does not describe my energy, does not describe my entity. My chosen purpose in life is to be a musician, a composer, a conductor. This is the way I am making my contribution to mankind.*»

New York Times, 1968

die Eindrücke jedoch nicht. Luisas Interpretationen wurde sanften, romantischen Klängen ebenso gerecht wie den verspielten, den griffig dramatischen und kontrapunktischen. Über alles herrschte eine Dezi- diertheit, die man hier nicht nur als interpretatorisches Können, sondern auch als Statement im Umgang mit den Werken von Frauen wahrnehmen mochte.

Von Wut zu sprechen bei der Wiedergabe von Dora Pejačevićs (1885–1923) Impromptu Op. 32 oder bei Sofia Gubaidulina's Invention von 1974 mag übertrieben sein, von purem Auftrumpfen im virtuoson Caprice-Impromptu von Cécile Chaminades Caprice-Impromptu (1914) ebenso. Aber da gab es Hinweise, die ins Hören einfließen. Amy Beach (1858–1937) zum Beispiel, die auf Wunsch ihres Ehemannes ihre Konzertauftritte auf nur einen pro Jahr reduzieren und ihr Honorar an Wohltätigkeitsvereine verschenken musste. Oder man lese über Mel Bonis (1858–1937) nach, lese den Essay von Virginia Woolf «Ein Zimmer für sich allein», aus dem Daniela Janjic las...

Der Abend bot Anregung zu Nachverarbeitung und Nachdenken noch und noch, aber er bot auch ein Verweilen in berührenden, spannenden zwei Stunden. *Herbert Büttiker*

Konzert vom 3. 9. 2023.  
Mehr zu «Mut» siehe

[www.konzerte-mut.com](http://www.konzerte-mut.com)